

halten. Noch zur Zeit, als die sogen. Reformation in Hessen einbrang, stand, insoweit der Mainzer Sprengel in Betracht kommt, der obere Lahngau unter den Präbsten der St.-Stephans- und der Johanniskirche zu Mainz, von welchen jener durch seinen Official in Amöneburg repräsentirt wurde, Niederhessen unter dem Archidiacon und Propst der Collegiatkirche zu Frislar, die Wetterau unter den Decanaten von Roßbach und Friedberg, die Landtschaft an der Werra unter dem Archidiaconat Heiligenstadt, das rechte Diemelufer unter einem Mainzer Propst zu Hofgeismar (Kommel III, Anm. S. 254 f.; St. A. Würdtwein, *Dioecesis Moguntina in archidiaconatus distincta*, 3 voll., Manhemii 1769—1777; Böhmer-Will, *Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe*, 2 Bde., 1877—1885). Die vom hl. Bonifatius gestreute und von seinen Jüngern im Ordensgewande des hl. Benedictus eifrig gepflegte Saat trug reiche Früchte. Das Kloster Fulda (s. b. Art.) zumal, welches Bonifatius im Herzen seines Missionsbereiches gestiftet und zu seiner Ruhestätte ausertoren hatte, verbreitete den Segen des Evangeliums und der Cultur über alle deutschen Gauen. Wie die Hessen um die Mitte des 9. Jahrhunderts u. a. über die Unfehlbarkeit des päpstlichen Stuhles dachten, erhellt aus den interessanten Aufzeichnungen des Centuriatorens Flacius über eine verschollene fuldaische Briefsammlung dieser Zeit, welche Dümmler (*Forschungen zur deutschen Geschichte* V, 371 ff.) zugänglich gemacht hat. Ueber den Fuldaer Abt Theoto (856—869) äußert sich Flacius auf Grund jener Briefsammlung a. a. O. 389: *Fuit mancipium Antiochristi: nimium enim laudat Romanam sedem, quod ab omni haeresi semper immunis fuerit, und erwähnt sodann ein Schreiben desselben Abtes an den heiligen Papst Nicolaus I. (858—867) mit den Worten: Theoto in epistola ad Nicolaum nimis laudat sedem Romanam, quod salvator factus ei praestiterit, quae verbis promiserit, nempe quod eam ab omni haeresi immunem sparsis haereticorum seminibus per totum orbem servaverit. Um dieselbe Zeit erregte der ehemalige Fuldaer Mönch Gottschalk (s. b. Art.) durch seine hartnäckig festgehaltenen Irrlehren über die Prädestination ungewöhnliches Aufsehen.*

Mit der Christianisirung war naturgemäß die Pflege der deutschen Sprache Hand in Hand gegangen. Die Predigt des Wortes Gottes und die Spendung der heiligen Sacramente erforderte eine genaue Kenntniß des Idioms, welches die zu belehrenden Stämme sprachen. Das Kloster Fulda leistete auch in dieser Beziehung ganz Erhebliches (s. Piper, *Die älteste deutsche Literatur*, Berlin und Stuttgart 1885, 514). Von der Kunstfertigkeit der hessischen Mönche zeugt die im J. 1334 auf Befehl des Landgrafen Heinrich II. genommene Abschrift des von Wolfram von Eschenbach gedichteten Willihalm von Oranse, welche in der Landesbibliothek zu Kassel aufbewahrt wird. — Auf dem Gebiete der mittelalters-

lichen Geschichtsschreibung steht Hessen hinter anderen Stämmen nicht zurück. Die der Karolingerzeit angehörigen Fuldaer Annalen und das bis zum Jahre 1077 gehende Werk des Lambert von Hersfeld gehören zu den vorzüglichsten Quellen der Reichsgeschichte. Im J. 1327 starb der hessische Chronist Johannes Niesel, dessen Werk sich in Bruchstücken bei dem spätern hessischen Geschichtsschreiber, dem Priester Wigand Gerstenberger (gest. 1522), erhalten hat (Kommel II, 169, und Allg. deutsche Biographie IX, 66 f.). Der kaiserliche Notar Tilemann Elken von Wolfhagen, also ein geborener Niederhesse, ist höchst wahrscheinlich der Verfasser der für das Ende des 14. Jahrhunderts wichtigen Limburger Chronik (Lorenz, *Deutschl. Gesch.-Qu.*, 3. A., I, 143). — Auch die kirchliche Baukunst fand in Hessen eine fruchtbare Heimstätte. Dieß zeigt die vom Abte Egil (gest. 822) erbaute St.-Michaeliskirche zu Fulda, die Basilika des Abtes Habamar (gest. 956) daselbst (Brower *Antiquitates Fuldenses* 120), die St.-Petersonskirche zu Frislar und das Juwel gotischen Stiles, die Elisabethenkirche zu Marburg. (Vgl. u. a. H. v. Dehn-Rottfeller, *Mittelalterliche Baudenkmäler in Kurhessen*, Kassel 1866. 1882; W. Kolbe, *Die Kirche der hl. Elisabeth zu Marburg nebst ihren Kunst- und Geschichtsdenkmälern*, Marburg 1874; W. Loh, *Die Baudenkmäler des Regierungsbezirks Wiesbaden*. Herausgegeben von F. Schneider, Berlin 1880; *Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen bis zum Schluß des 18. Jahrhunderts*, herausgegeben durch eine im Auftrage des Großherzogs bestellte Commission, Darmstadt 1885.)

An der Spitze des Hessenlandes, welches den nördlichen Theil der Francia orientalis bildete, standen im Karolinger-Zeitalter Grafen, welche ihre Gewalt vom Könige erhielten. Die mächtigsten unter ihnen waren die Konradiner. Im J. 886 wird ein Graf Konrad zu Frislar erwähnt, welcher 906 in einem Gefechte seinen Tod fand. Sein gleichnamiger Sohn und Nachfolger, auch außerhalb der Grenzen Hessens reich begütert, wohnte als Graf von Gudensberg zumeist in Frislar, hielt sich aber auch zuweilen in Chassala (dem spätern Kassel) an der Fulda auf. Als Graf Konrad nach dem Aussterben der Karolinger im J. 911 deutscher König wurde, erhielt dessen Bruder Eberhard die hessische Grafenwürde. Nach Konrads I. Tod kamen die Häupter der Franken und Sachsen 919 nach Frislar, dem Hauptort des hessisch-konradinischen Hauses, um Heinrich I. auf den deutschen Königsthron zu erheben. Während der Periode der sächsischen Dynastien erfuhr Hessen, das Stammland der ältesten fränkischen Geschlechter, theils von Seiten der Kaiser, theils durch die Erzbischöfe von Mainz und die Bischöfe von Baderborn, mancherlei Beeinträchtigung. Zur Zeit, als dem fränkischen Hause unter Konrad II. die deutsche Königskrone zufiel, bekamen wiederum fränkische Geschlechter die Oberhand, so die Grafen von Ziegenhain